

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die wäflliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße, Nr. 13.

Samstag, den 28. Februar 1874.

Abonnementpreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von P. H. Häster & Comp.
 Annoncenregie von Wipfons Comp.
 Kaufmangasse, Nr. 176.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Neue Märtyrer in Polen.

Unsere Leser werden sich der Notiz in letzter Nummer erinnern, welche erzählte, wie an einer polnischen Ortschaft 5 Personen niedergeschossen, 28 schwer verwundet, 150 geschlagen und 60 mit Ketten belegt und als Gefangene fortgeschleppt wurden, an einem andern Orte 18 Personen theils verwundet, theils getödtet, andere aufs Grausamste geschlagen wurden, die Männer mit 40 Hieben; die Weiber mit 20, die Kinder mit 10, und 15 Personen arretirt wurden.

Im fernern berichten Polnische Blätter über die neueste Katholikenverfolgung in Poblachien:

„Ganz Poblachien stellt uns seit einigen Wochen ein blutiges Schauspiel dar; man hört von dorthier nur Jammer, Klagen und die Flüche, der über ihre Misferfolge erbitterten Russen. Am meisten concentrirt sich dieses Elend in der Gegend von Siedlce, wo der Gouverneur Gromeka, seinen untergeordneten Kreishauptleuten den kategorischen Befehl hat zugehen lassen: das Schisma (den Abfall zur russischen Staatskirche) in den unirten*) Gemeinden mit Beihilfe der Bajonnette und Knute gewaltsam einzuführen. Einer von diesen Kreishauptleuten, Namens Katunin, begab sich demgemäß nach dem am Bug gelegenen Dorf Pratuliu, um den Unirten (griechischen Katholiken) die Kirchenschlüssel abzunehmen und selbige einem Pagen einzuhändigen. Katunin, ein gebildeter und sonst ehrlicher Mann, forderte im Namen der Regierung die Leute, deren sich ungefähr 900 versammelt hatten, auf, die Kirchenschlüssel auszuliefern und den Popen (Staatspaffen) anzunehmen. Die frommen Pratuliner antworteten ihm: dies dürften sie nicht thun, da solches gegen ihre Ueberzeugung verstieße, verglichen Zugeständnisse dürfe keine Regierung fordern. — Unverrichteter Sache zog Katunin ab und meldete dem Gouverneur das Mißlingen seiner Mission, welche hierauf drei Militärabtheilungen nach Pratuliu behufs „weiterer Befehrung“ der Gemeinde kommandirte. Diese Schritte der russischen Behörden

vorausehend, hatten sich die Einwohner von Pratuliu in noch größerer Anzahl versammelt und umstanden ihre Kirche, welche man in eine schismatische verwandeln wollte. Nach einer, von dem Befehlshaber der Soldaten, Namens Stein, an die Pratuliner gerichteten Ansprache fragten ihn dieselben:

„Wie heißt Ihr?“ — Stein nannte seinen Namen. — „Welchen Glauben bekennst Ihr?“ — forschten weiter die Unirten. — „Ich gehöre dem „lutherischen Bekenntniß an“ — erwiderte Stein. „Ha!“ riefen einmüthig die Pratuliner, „so nehmt doch ihr zuerst das Schisma an, damit wir sehen, wie so ein Apostat aussieht“.

Stein drohte, auf sie schießen zu lassen, doch sie antworteten: „Wenn euer Befehl so lautet, so thut eure Pflicht, wir sind bereit, für den Glauben zu sterben, und werden demselben nicht untreu“. Bejahrte Bauern entblühten ihre Brust und riefen den Kosaken zu: „Zielet hieher, es ist süß, für den Glauben zu sterben!“ Darauf folgte das Kommando „Feuer“, und fünfzehn Tödtet und vierzig Verwundete stürzten zu Boden.

Nach diesem heldenmüthigen Beispiel uner-schütterlicher Glaubensstreue zogen sich die Russen zurück. Da vertraten ihnen Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm den Weg und riefen: „Schießet auch auf uns, tödtet uns, wir wollen lieber für unsern Glauben sterben, als schismatisch werden!“

Bedenkt man, daß diese Beweise der Glaubensstreue von Gemeinden ausgehen, welche gegen des in Rußland auf ein Minimum reduzierten Klerus seit Jahren ihrer Seelsorger beraubt sind und in Folge dessen nur durch die Tradition den theuren Glauben von Familie fort-pflanzen, so muß man staunen über diesen christlichen Heldenmuth, aber zugleich auch in Demuth sich beugen vor der göttlichen Macht und Kraft, welche dem wahren Glauben innewohnt und dessen Erkennen im entscheidenden Augenblick eher auf alles Irdische, sogar auf das Leben verzichten, als von dem Glauben abfallen läßt.

In Folge der blutigen Kathastrophen in Pratuliu füllten sich die Gefängnisse der Kreisstadt Biala mit gefangenen Pratuliner Gemeindegliedern, welche ohne Unterschied des Geschlechts, die Hände auf dem Rücken gefesselt, unter Knutenschlägen in langen Reihen nach der Stadt transportirt worden. Da die Gefängnisse bald überfüllt waren, mußten

sämmtliche Beamte in Biala ihre Wohnungen räumen, um nur Platz für die Eingefehrten zu schaffen. Aber trotz dieser Verfolgung und Qual herrscht unter den gefangenen Polen durchweg eine gehobene Stimmung; sie freuen sich für ihren Glauben dulden zu dürfen; die verwundeten Frauen weisen die Hilfe des Arztes zurück, indem sie sagen: „Für uns ist der Tod besser, als das Schisma (der Abfall)!“

Auf ganz dieselbe Weise verfährt die schismatische Propaganda mit allen unirten Griechen in ganz Poblachien. „Lieber den Tod; als das Schisma“, das ist die Antwort jener Glaubenshelden, die in unsern so trüben und hoffnungslosen Tagen so erschütternd die berühmten Worte der ersten Christen und Märtyrer:

Dum premimur — crescimus. Sanguis Martyrum — semen Christianorum —*) Wie sehr nach allen diesen blutigen Vorgängen und im Angesicht der vielleicht noch grausamern künftigen Ereignisse das polnische Volk verdient, ein Volk der Märtyrer“ und die polnische Erde als mit hl. Märtyrerblut getränkt zu betrachten, dies fühlte schon vor 300 Jahren der hl. Papsst Pius V., welcher einer Gesandtschaft polnischer Edelleute, die nach Rom gekommen waren, um Reliquien für ihr Vaterland zu erbitten, antwortete: „Ihr habt keine Reliquien nöthig; nehmt nur eine Handvoll polnischer Erde, diese vertritt Euch hinreichend die Reliquien h. Märtyrer.“

Was gegenwärtig die Katholiken im Jura zu erdulden haben ist eine Art Vorspiel dieser Leiden der Polen in Rußland; man braucht hier unter Schisma nur zu verstehen „Katholizismus“ oder „Protestantismus“, die Handlungsweise Bern's im Jura gleicht der Handlungsweise Rußlands in Polen aufs Haar.

Letzten Sonntag wurde in Rapperswyl auf Anordnung der polnischen Emigration in der Schweiz für die um ihres Glaubens willen durch den russischen Liberalismus gesfallenen Polen Trauergottesdienst gehalten.

Stidgenossenschaft.

Bern. Jura. Den Pfarrern der französischen Grenzgemeinden wurde verboten, Gottesdienst im Jura statt der ausgewiesenen

*) Während wir unterdrückt werden, wachsen wir. Das Blut der Märtyrer ist die Ausfaat der Christen

mpflänzlinge aus
 en. Zu melden
 ume Adressen in
 (C. 666 F.)

mit 4 Pöchern.
 dieses Mattes.

inverkauf

nehl

ons Comte,
 amengasse 176
 Freiburg.

iusverein für die
 alteten Auflage

rs für 1874

Buchdrucker,
 13.

einzigste, der die
 Jahr- und Vieh-
 zähl genau angibt.
 reichstabelle der
 acht und Waage;
 eitung über den
 — Das Dugend
 Dugend das 13te

Rechten.

nes der bewähr-
 n einem der bes-
 es schon so Viele
 t und dieses Lei-
 besorgt steisfort
 e Expedition.

der Freiburger-
 zu haben:

ten

orten Weinen.

rg.

g zu formiren und
 wegs, Lieferung in
 es mir in vielen
 Fracht die billigere
 aube ich mir, auch

amburg

ang der Güter legt
 Hamburg 2 Tage.)
 andern Richtungen.
 e für Deutschland,
 resse nach Station

(C. 562 F.)

überle.

Geistlichen abzuhalten, widrigenfalls mit Verhaftung gedroht wurde. So will man die Katholiken zwingen, zu den abgefallenen Pastoren in den Gottesdienst zu gehen. Aber das jurassische Völklein ist ein einsichtsvolles und heldenmüthiges Völklein; es weiß auch jetzt noch seinem religiösen Gewissen treu zu sein und alle Zwangsmaßregeln zu vereiteln.

Die treuen Katholiken sind nun durch Ausweisung ihrer rechtmäßigen Priester in Bezug auf ihre religiösen Bedürfnisse in einer wahrhaft trostlosen Lage. Man denke sich einen ganzen Landestheil von über 60,000 Seelen ohne allen religiösen Trost, ohne Priester, ohne Beistand beim Kranken- und Sterbelager! In dieser Noth erhalten sie durch das Organ der „Schweiz. Kirchenzeitung“ folgende Vorschriften und Verhaltensmaßregeln:

a) In den Grenzgemeinden hat das Volk den katholischen Gottesdienst im Nachbarland zu besuchen und die Seelsorge des dortigen Geistlichen möglichst zu benutzen.

b) In den innern Gemeinden, falls kein römisch-katholischer Priester daselbst wohnen darf, wird das Volk zu den gewohnten Gottesdienststunden die provisorischen Lokale besuchen und da Gebetsversammlungen halten. Die Vorstände der katholischen Vereine leiten dieselben.

Im Uebrigen: die Taufe darf von Laien gespendet werden; Ehen sind zu verschieben oder es muß ein römisch-katholischer Geistlicher aufgesucht werden. Sterbenden genügt es, vollkommene Reue und Leid zu erwecken. Im Todesfalle ist Civilbeerdigung nachzusuchen und so der Staatspastor fern zu halten. In keinem Falle ist ein exkommunizirter Priester zu rufen, denn diese haben keine Vollmacht, Sakramente zu spenden.

Jura. Dem protestantischen „Bernerböten“ wird geschrieben: „Wir haben schon wieder grobe Lügen und Verdächtigungen der radikalen Presse, in Betreff der jurassischen Vorfälle, zu widerlegen.“

Der „Progrès“ und nach ihm mehrere Blätter aus dem alten Kantonstheile, haben kürzlich die Nachricht gebracht, es seien Missethäter in die Kirche von Saignelegier eingebrungen, sie hätten daselbst die Hostien aus dem Altar entwendet und durch andere — wahrscheinlich vergiftete ersetzt. Auch habe in der Dittschast ein Aufruhr stattgefunden, was die militärische Besetzung der Gemeinde erfordert habe.

Nun was ist in Wahrheit vorgekommen?

Es wurde amtlich konstatiert, daß das Hauptthor der Kirche einfach nicht gehörig geschlossen

und daß der Schlüssel des Hostienbehälters an der Thür desselben vergessen worden war. Von Einbruch oder sonstigen frevelhaften Eindringen in die Kirche und von Vergiftung keine Rede! Wie es sich durch chemische Untersuchung ergab.

Und was die Zusammenrottung anbetrifft, so ist auch da kein wahres Wort an der Sache.

Eines Tages waren zufällig nach dem Privatgottesdienst viele Leute auf dem öffentlichen Plage zwischen der Pfarrefektur und der Kirche versammelt. Der Pfarrer Bissey, den die Leser des „Bernerböten“ bereits kennen, ging unangeredet vorbei und wurde wegen seiner bekannten groben und schmutzigen Briefe einzig von einem jungen Burschen ausgepöflet. Zwei andere junge Leute, die sich auf dem Kirchhof befanden, wollten dem unerklärlichen, Befehle eines Landjägers, fortzugehen, nicht gehorchen, indem sie behaupteten, sie hätten so viel Recht als er, dort zu sein. Darauf Telegramme auf Telegramme und endlich die bekannte militärische Besetzung. Nun, fragen wir, ist diese gerechtfertigt?

Luzern. (Korresp.) Die am letzten Sonntag versammelte katholische Kirchgemeinde der Stadt Luzern hat einstimmig beschlossen: es seien die Kollaturrechte für die Pfarrfründe im Hof und die Kaplaneipfründen an der St. Peters-Kapelle und Franziskanerkirche vom Staate zu Händen der Gemeinde zu erwerben und die kirchlichen Angelegenheiten in Zukunft durch eine besondere Kirchenverwaltung (statt wie bisher durch den Stadtrath), zu besorgen. — Jetzt kann der Tanz losgehen! Denn offenbar ist dieser Beschluß der Anfang von unabsehbaren Konflikten und Streitigkeiten, die keiner der politischen Parteien große Vortheile bringen werden. Im Interesse der Sache wäre zu wünschen gewesen, daß man die Lösung dieser wichtigen Fragen zu einer ruhigen Zeit versucht hätte. Jetzt wird die Angelegenheit wohl nicht ohne einige Bitterkeit abgewandelt werden. Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht würden die Ultrakatholiken bei einer allfälligen Pfarwahl entschieden die Mehrheit erhalten. Denn gibt es auch noch viele Liberale, die vom Ultrakatholizismus nichts wissen wollen, weil sie sein vollständiges Flacko im Großen und Ganzen voraussehen, so ist anderseits doch auch nicht zu verkennen, daß sich in Luzern eine große Menge abgestandener Katholiken vorfindet, die sich jetzt alle der Sekte des Ultrakatholizismus zubringen, wenn auch nur um Spektakel zu machen. Fast jeder Commis und Handwerksbursche macht ja in diesem Artikel. Uebrigens fürchte ich gar nicht, daß etwa dann die Kirchen von Ultrakatholiken vollgepfropft,

Zerstörungen anrichtet. Die Anwohner auf der ganzen Uferstrecke vom Bündler Thal bis nach Rheineck sind in ununterbrochenem Kampfe mit dem Strome begriffen, und beständig beschäftigt, seiner wilden Kraft durch Dämme und Schutzmauern zu wehren oder sie zu mäßigen. Erst von Rheineck an gewinnt der Rhein ein freundlicheres Ansehen. Die glücklichen Bewohner seiner lachenden Ufer von Konstanz bis Schaffhausen wissen wohl von seiner ungleichen Höhe und etwa von Ueberschwemmungen zu erzählen, aber wenig von so zerstörender Wuth. Er hat sich im Bodensee abgekühlt. Das schmutzige Grau seiner Gewässer ist verwandelt in das schönste, reinste Blau, und verdoppelt in Breite und Tiefe entfließt er dieser zweiten Geburtsstätte, und schlängelt sich freudig durch ein schönes Thal.

Zwischen hohen Borden fließt er anfangs majestätisch und sanft dahin, fahrbar für so

die Weichstühle umlagert und die Opferstöcke angefüllt werden; der Schwindel wird höchstens einige Monate dauern, um dann im Sande zu verlaufen. —

Merkwürdig bei der ganzen Geschichte ist auch noch das, daß die Liberalen bisher immer gegen die Pfarwahlen durch die Gemeinden protestirten und nun auf einmal sie verlangen. Allein das ist liberale Konsequenz!

Schwyz. Heute, Freitag, den 20. Februar, starb Hr. Pfarrer Schindler in Wollerau, kaum 42 Jahre alt. Er war früher Präsekt in Schwyz und dann Seminardirektor in Eschwen und Nickenbach. Er wirkte mit großem Eifer und großem Geschick.

Solothurn. Im Schwarzbubenland wird von Landjägern in den Pfarrbüchern fleißig Nachfrage gehalten, ob nicht verfolgte jurassische Geistliche sich da aufhalten. Wie human und schweizerisch!

Basel. Das Erziehungsdepartement weist die Gemeinden bei einer Strafe von 50—100 Franken an, das Minimum der jährlichen Schulzeit von 6 Monaten streng einzuhalten, so daß die Primarschulen nicht vor Ende April geschlossen werden dürfen. Da, wo ein Besoldungsvertrag mit den Lehrern für 5 Monate Schulzeit berechnet war, soll ein Fünftheil nachgebessert werden.

Neuenburg. Die Neuenburger Regierung hat der bernischen die Erklärung zukommen lassen, daß sie die aus dem Jura auf neuenburgisches Gebiet übergetretenen Priester zwar nicht von vorneherein ausweisen werde, daß diese Maßregel dagegen gegen jeden derselben zur Ausführung kommen solle, welchem irgend eine Handlung oder Manifestation, geeignet die Beziehungen zwischen beiden Kantonen zu stören, nachgewiesen werde. Die kathol. Solothurnerregierung mag von der protestant. von Neuenburg Anstand lernen.

Ausland.

Deutschland. Die Kriegsergebnisse der letzten Jahre fangen an, nach allen Seiten dunkle Schatten in die Zukunft zu werfen. In Berlin ist eine erdrückende Friedens-Präsenzstärke von über 400,000 Mann im Wurf und wird wohl votirt werden. Zugleich hat der Eintritt der Elaf-Lothbringer in den Reichsrath zur Offenbarung der alten, noch in keinerlei Weise überbrückten Kluft zwischen Reich und Reichsland gedient und gezeigt, daß an eine Verharrschung der Wunde einstweilen nicht gedacht werden kann. Und die Moltke'sche glanzvolle Rede, welche Perspektive eröffnete sie?

große Flußschiffe, als er zwischen Mainz und Köln trägt, und benutzt vom Handels- und Gewerbeleise auf tausenderlei Weise. Seine Gestade bieten hier einen steten Wechsel der lieblichsten Ansichten. Dörfer und Flecken ohne Zahl lagern sich, zum Theil in Fruchthainen versteckt, an seinen Ufern. Wo man hinblickt, ist Leben, Thätigkeit und Wohlstand; überall ist Segen und Heppigkeit.

Unfern Schaffhausen nimmt der Rhein abermals einen neuen Charakter an. Sein Bett verengt sich, die spiegelplatte Fläche fängt an, sich zu furchen und zu kräuseln, das Rauschen der Gewässer wird lauter, immer schneller ihre Strömung. Mit reisender Eile wälzt er sich bei Stein über eine Felsenwehr; — doch nicht in jähem Sturze, sondern in sanft abschüßiger Richtung mit mächtigem Gewässer. Die Hinabfahrt mit großen Fahrzeugen ist hier, wenn auch nicht ohne Gefahr, doch möglich.

Reisebericht.

Dem Rhein entlang.

Reisebericht von J. K.

(Fortsetzung)

Dort fließt er sanft und langsam; allein es ist nur eine scheinbare Sanftigkeit, denn ihm dient die Ruhe bloß dazu, die auf steilerer Strombahn fortgerissenen Steine und Erde in Sandbänke abzusetzen, welche bald sein Bett so erhöhen, daß er nicht mehr Raum in demselben findet und — herausfällt; dann gräbt er sich in Felder und Triften ein neues Rinnsal. Dort rauscht er in Schlangenwindungen dahin, und an solchen Stellen ist es, wo er am häufigsten Land wegführt, und die furchtbarsten

„Was
Waffen er
halbes Ja
damit es
Selbst au
daß der M
hinaus wi
Kräfte auf
an, so hat
burg in pr
kann Deu
und Fried
sälteflüch
Entwicklun
kenntniß, d
Glück, du
mehr ein
verheißene
über zwei
schaftliche
grund drü
eines halb
für den W
beanspruch

Die ne
legenen C
Straße.
bindungs
verföflicht
um etwas
erstmal n
dürften ge
auftreten
um eine K
wohl an d
Die B
Regierung
Die H
sie sei zu
besonders
Verharrsch
können, s
thr der E
köpne, so
Die Regi
leihen, ab
Rath sind
ihre Vor
Neben
genstände
Gesetzes
den Rau

Von d
Strom i
schmalen
Hier ent
größern
macht si
steien Kr
fall hin
Nachen,
3 an ein
tobenden
beider U
Witgesck
mit jede
den die
tischer w
Walt
hörbar.
der schü
Ein E

„Was wir in einem halben Jahre mit den Waffen errungen haben, das mögen wir ein halbes Jahrhundert mit den Waffen schützen, damit es uns nicht wieder entrisen wird.“ Selbst aus solchem Munde ist also anerkannt, daß der Militarismus noch auf fünfzig Jahre hinaus wie ein Riesenschwamm alle nationalen Kräfte auffaugen muß. Von dem Augenblicke an, so hatte man gesagt, daß Metz und Straßburg in preussische Bollwerke umgewandelt sind, kann Deutschland in vollster Sicherheit, Ruhe und Frieden, ausschließlich sich selbst, ausschließlich seiner wirtschaftlichen und Kultur-Entwicklung leben. Und nun dieses offene Bekenntnis, daß, weit entfernt von dem gepriesenen Glück, durch die stattgehabte Eroberung vielmehr ein Zustand der Unsicherheit, statt der verheißenen Sicherheit geschaffen worden, der über zwei Generationen hinaus die wirtschaftliche und Kultur-Entwicklung in den Hintergrund drängend, alle Kräfte der Nation während eines halben Jahrhunderts in erster Linie nur für den Militarismus in Anspruch zu nehmen beansprucht.

Kanton Freiburg.

Großrathsverhandlungen.

Die nordwestlich am Gblour (Gibel) gelegenen Gemeinden möchten auch eine neue Strafe. Sie haben ihre gegenwärtigen Verbindungswege schon auf das hin nicht mehr verkostigt, und haben dem Staate noch nie um etwas angehalten, er dürfe ihnen das erstmal wohl entgegenkommen. Die Böttinger dürften gerade mit dem entgegengesetzten Grund auftreten und sagen: Wir haben schon lang um eine bessere Strafe angehalten, es ist nun wohl an der Zeit, daß wir endlich erhört werden.

Die Bittschrift wird mit Empfehlung an die Regierung gewiesen.

Die Hagelversicherungs-Gesellschaft beklagt sich, sie sei zu arg verhaselt worden letztes Jahr, besonders im Senfenbezirk, als daß sie alle Versicherten nach Gebühr hätte entschädigen können, sie habe kein Geld mehr, und wenn ihr der Staat nicht etwa 28,000 Fr. entlehnen könne, so müsse sie das Geschäft aufstecken. Die Regierung wäre geneigt, die Summe zu leihen, aber die Kommission und der Große Rath sind nicht einverstanden und verwerfen ihre Vorschläge.

Neben der Behandlung der berichteten Gegenständen dauert die Verathung über mehrere Gesetzesvorlagen fort. Die Diskussion würde den Raum unseres Blattes ganz anfüllen,

Von den Steiner Schnellen wälzt sich der Strom in einem sehr tiefen und großentheils schmalen Felsenbette bis Schaffhausen fort. Hier endet, wie oben gesagt, die Fahrt mit größern Fahrzeugen gänzlich; denn die Natur macht sie in dem klippenvollen Bette bei den steten Krümmungen um Felsen bis zum Rheinfall hin unmöglich. Nur sehr schmale, lange Nachen, die man beim Herabfahren zu 2 oder 3 an einander bindet, wagen sich noch auf die tobenden Wellen, und dienen den Bewohnern beider Ufer zum Mittel des Verkehrs. Mit Blüheschnelle tanzen sie den Strom hinab und mit jedem Augenblicke wechseln den Schiffen die Ansichten der immer wilder und romantischer werdenden Ufer.

Wald wird der Donner des Rheinsturzes hörbar. Die Nachen suchen das Ufer, und der schäumende Strom ist frei von Lasten. Ein Spaziergang von einer halben Stunde

wollten wir sie mittheilen. Ist einmal das Gesetz fertig, so wollen wir es uns dann ansehen.

Die Jauner haben durch das Holzflößen auf dem Saubach bedeutenden Schaden gelitten und deshalb vom Staatsrath ein Verbot gegen dieses Flößen ausgewirkt. Gegen dasselbe laufen nun die Holzherren Moura und Niquille mit einer Bittschrift um Dispens ein. Großrath Müly meint, wenn das Holz statt auf dem Wasser, auf der Straße befördert wird, so wird die Gemeindefraße und dadurch die Gemeinde auch geschädigt. Der Große Rath wies die Bittschrift einstimmig mit Empfehlung an den Staatsrath.

Heute, Freitag, hat der Große Rath bereits einstimmig die Strafe von Kasels nach Laupen als Kantonal-Straße 3. Klasse beschlossen. Die Korrekionsarbeiten von Niederberg und Litzstorf werden noch dieses Jahr vorgenommen.

Das „Journal de Freiburg“, schon hinlänglich bekannt durch seine gehässigen Angriffe auf Geistliche, möchte der „Freiburger Zeitung“ die Verachtung zuschieben, die es selber verdient. Es lügt deshalb was Alles in unserm Blatte stehe von Fanatismus und Intoleranz. Es lügt die Korrespondenz von der „Bernergrenze“ einem Geistlichen an, um den Fanatismus zu schüren, während sie von einem Weltlichen an der Bernergrenze kommt. Es lügt in diese Korrespondenz den Satz hinein: « Courons sus à ces hérétiques, » „d'rauf los auf diese Keger“. Es lügt uns einen gehässigen Satz an, der nie in unserm Blatte gestanden, um den Haß der Protestanten gegen uns Katholiken zu entflammen. Es lügt sich Toleranz, uns aber Fanatismus an. Aber es lügt eben nur, in Wirklichkeit ist die Sache anders.

Auch der „Confedere“ beschäftigt sich seit einiger Zeit viel mit der „Freiburger Zeitung“ und mit der Person ihres Redaktors. Zu viel Aufmerksamkeit, meine Herren! Wir sind ganz entzückt über die Reklame, welche ihr für uns macht. Je mehr Ihr auf uns loslügt und loschimpft, desto mehr werden wir in der Achtung aller Gutgesinnten steigen; denn Jedermann weiß, daß er gerade das Gegentheil von dem für wahr halten muß, was er im „Confedere“, „Journal de Freiburg“ und Comp. liest. Wir haben nie bemerkt, daß Euere Schmähungen einem Ehrenmann geschadet hätten. Also nur d'rauf los. « Courez sus à ces Ultramontains! » Aber erwartet nie, daß wir uns die Mühe nehmen werden, Euere Sudelien zu widerlegen. Der Roth, den Ihr uns

führt den Wanderer von Schaffhausen auf dem rechten Ufer bis zur Rheinbrücke, auf welcher man beinahe unmittelbar oberhalb des Sturzes über den Rhein und dann durch das Schloß laufen und die schön angelegten Wege hinunter von Stelle zu Stelle steigt, wo man die schönste Aussicht auf das erhabene Schauspiel genießt. Aber welcher Anblick! Welches Getöse? Welche Gewalt! Welches Bild, welche Sprache wäre im Stande, dieß Wunder der Natur zu veranschaulichen? In unserm Erdtheil ist Nichts, was einen größern Begriff von der Kraft der Natur und der Allmacht des Schöpfers geben könnte, als der Anblick dieses ungeheuern Gewölbes von Schaumwogen, dieser donnernden Fluthenmasse, welche kochend, zischend, Wolken von Schaum zum Himmel spritzend, in den Abgrund dahinrollt.

(Fortsetzung folgt.)

nachwerfet, beschmutzt Euch selbst zuerst und am meisten; uns erreicht Ihr nicht. —

Im Augenblicke, wo wir den Druck des Blattes beginnen, erhebt sich ein 150 bis 200 Fuß hoher Sprigbrunnen, Probe der Ritter'schen Wasserwerke, neben der alten Linde in Freiburg.

Stäffis = am = See. Unsere Radikalen haben wieder einmal eine Heldenthat vollbracht. 's War ein alter geistig und körperlich blinder Kauz, der seine Religion schon längst den Juden in Peterlingen verschachert hatte und von einem christlichen Tode nach einem unchristlichen Leben nichts wissen wollte. Nun nach dem Tode wollten ihn die Radikalen mit aller Gewalt christlich beerdigen. Die Geistlichkeit konnte natürlich nicht zu Dienste sein. Der Todte hätte sich ja dagegen gewehrt und Spektakel gemacht. Jetzt mache ihn die Radikalen. Patriarch Isak Schander vertritt die Stelle des Pfarrers, benediziert und predigt wacker d'rauf los. Nun diese Freude hätte man ihm schon gegönnt, hätten sie den katholischen geweihten Friedhof respektirt.

Courtepin. (Kor.) Vester Tage ereignete sich in der Steingrube von Courtepin ein Unglücksfall. Der Steinbrecher B. Deforell von Courtepin war mit zwei seiner Arbeitern dort mit Schrotten und Heben von Haussteinblöcken zum neu zu erstellenden protestant. Pfarr- und Bethaus in Cordast beschäftigt, als sich plötzlich ein Felsen losriß und dem Bürger Deforell arge Kopfwunden und seinem Arbeiter Schneuwly außer mehreren Verquetschungen noch einen gefährlichen Beinbruch verursachte. Die schöne Liebesgabe von Fr. 108, welche zu Gunsten der beiden Verunglückten von mehreren Hausvätern des protest. Schulkreises Courtepin in einem halben Tage zusammengelagt wurde, verdient öffentliche Anerkennung und Dank-sagung.

Marktberichte.

Lindau, den 21. Februar 1874.

Getreidegattungen: Mittelpr. Aufschl. Abchl. Berl. d. Dpzt. p. Dpzt. p. Dpzt. Dpzt. Fr. Ct. Fr. Ct. Fr. Ct.

Weizen, ungar.	40	—	—	—
Prima russische Weizen	38	75	—	—
Italienische	—	—	—	—
Gerste	32	—	—	—
Haber	22	—	—	—

Romanshorn, den 23. Februar 1874.

Zeta	—	—	—	—
Haser	—	—	23 1/4	24 3/4
Gerste	—	—	28	31

Bern, den 24. Februar 1874.

Der Markt ist mittelmäßig besucht. Auf dem Kornmarkt ist wenig Frucht aufgeführt. Der Handel macht sich ähnlich wie in der Vorwoche. Die Preise halten sich bei schwachem Kaufe auf gleicher Höhe.

Die Durchschnittspreise sind:
Butter in Ballen: 1 Fr. 25 bis Fr. 0. 00; in Pfändern 1 Fr. 30 bis 0 Fr. 00; Eier 0-8 Stück für 80 Ct.

Gemüsemarkt. Kartoffeln 30 bis 00 Ct. per Zmmt; Aepfel saure Fr. 1. — bis Fr. 1. 10, süße 90 — bis 1 Fr. per Zmmt; dünne Aepfelschnitz, süße 1. 20, Cts., saure — Ct. per Zmmt; Honig per Pfund 1 Fr. 40; Birnen 0 Fr. das Zmmt.

Das Mlt. Korn galt Fr. 17-20 1/2; fremde Weizen 39-42; Fr.; hiesiger Weizen 33-37 Fr.; Roggen 28-35; Gerste 30-31; Fr.

Kartoffeln in Eäden: Der Doppelzentner weiße galt Fr. — bis Fr. 6. 50; die rothen Fr. 7. — bis Fr. —.

Jede Anzeige in der „Freiburger-Zeitung“ hat Recht auf eine Gratis-Einrückung in die Liberté.

Der Markt in Schmitten

wird wirklich stattfinden, das Vieh aber darf nicht aufgeführt werden. (C. 681 F.)

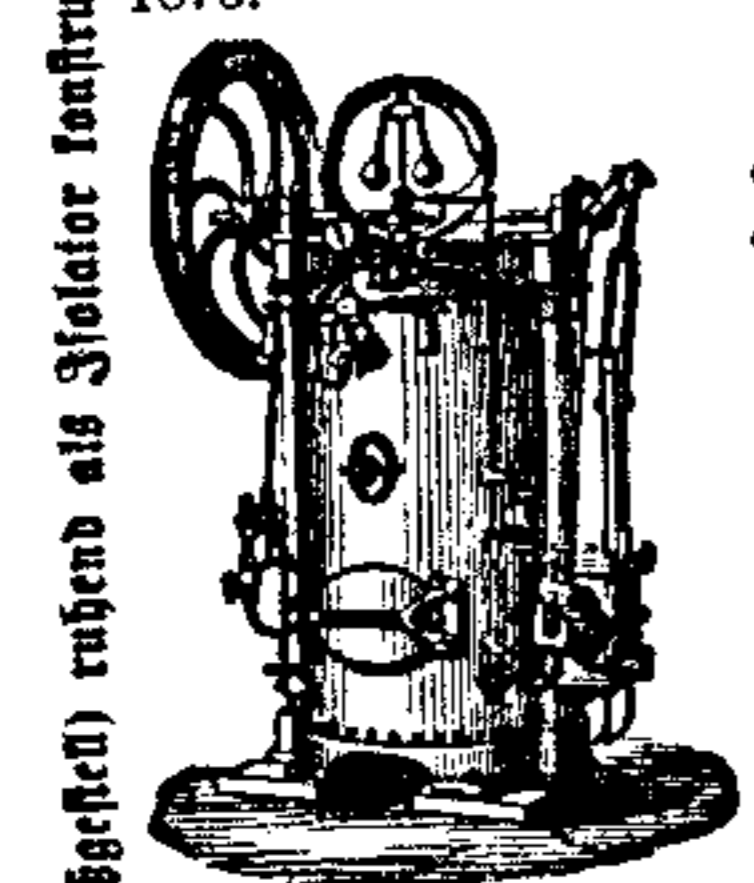
Versteigerung.

Am Montag, den 9. März, von 2 Uhr an, werden zwei dem Joh. Jos. Philipponaz gehörende Heilmwesen, wovon das eine von 35 Juch. in Prädewake und das andere von 20 Juch. in Dbertswyl gelegen, im Wirthshaus zu Rechtenthalen freiwillig in Steigerung gesetzt. Günstige Gebinge, vorläufig zu vernehmen bei J. Jos. Fasel in Eschlenberg. (C. 683 F.)

A vendre une centaine de perches de la grosseur des poteaux télégraphiques. S'adresser au chef de gare de Villaz-St-Pierre. (C. 667 F)

Verticale Dampfmaschinen.

Ehrendiplom. Goldene Medaille und große goldene Medaille 1872. Fortschrittsmedaille (gleichbedeutend wie die große goldene Medaille) an der Wiener Weltausstellung 1873. (M-8-D.)



Die einzigen auf Gott (Fugestück) ruhend als Isolator konstruirt. Unzerplodierbare Kessel. Leichte Reinigung. Frankirte Zusendung des detaillirten Prospekts.

Diese tragbaren, festen und beweglichen Maschinen von 1-20 Pferdekraft, haben durch ihre vorzügliche Konstruktion die höchste Auszeichnung und die goldene Medaille an allen Ausstellungen erhalten. Sie sind wohlfeiler als alle andern Systeme, beanspruchen wenig Raum, gar keine Einrichtungen kosten und werden ganz aufgerichtet zum sofortigen Gebrauch versendet.

Jede Art Brennstoff kann dazu verwendet und die Leitung Jedermann anvertraut werden. Vermöge des regelmäßigen Ganges sind sie der Industrie und dem Ackerbau von großem Nutzen.

J. HERMANN-LACHAPPELLE
144, rue du Faubourg Poissonnière, 144. PARIS. (C. 545 F.)

Bautuff.

Die Zuffgruben von Corpatauz bei Freiburg (Schweiz) sind in den Stand gesetzt, Bautuff, sowohl roh als behauen, in jeder Größe zu liefern.

NB. Dieser sehr harte Tuff kann nicht nur vorthellhaft für Gewölbe, Sohlen und Fagadenmauern, sondern auch zu Einfassungen und Unterlagen statt harter Steine benutzt werden.

Für Aufträge und Auskunft wende man sich an die Zuffgruben zu Corpatauz bei Freiburg oder an Herren

v. Westerweller & Rigot, Corratierie 16, in Genf. (C. 526 F.)

Zu verkaufen

ein Potager (Kochherd) mit 4 Böchern. Anmeldung bei der Expedition dieses Blattes.

Garten-Sämereien.

Alle Arten Gemüse- und Blumen-saamen in bester und schönster Auswahl zu sehr billigen Preisen garantirt. Mübli, weiße, lange Riesen zu Fr. 1. 25 das Pfund; Mübli, gelbe lange große, Fr. 1. 50 das Pfund; Kunkelrüben (Abondances), größte, gelbe und rothe, 1. Sorte, 80 Rp. das Pfund; Rutabaga oder Gnußchen, größte, Fr. 2. 50 das Pfund; Riesen-Blumenköhl per Paquet. Bestellungen für echte Ulmer Spargeln werden bis Mitte April angenommen. A. Wagner, Samenhändler, Oberamtagasse 181. (C. 662 F.)

Dr. Pattison's GICHTWATTE lindert sofort und heilt schnell.

Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu 1 Franken und halben zu 60 Centimes bei Pittet, Apotheker. (C. 326 F.)

Groß- und Kleinverkauf

Gerstenmehl

von bei **Alphons Comte**, Lausannengasse 176 in Freiburg. (C. 631 F.)

SPECIALITÉ DE VÊTEMENTS POUR ENFANTS!

Nous avons l'honneur d'annoncer aux Dames de Fribourg et des environs que **jeudi, le 5 mars**, nous exposerons en vente à l'Hôtel des Merciers à Fribourg un grand choix d'articles dessinés et tous-faits, simples et élégants pour enfants, comme: robes et chapeaux de piqué, robe de baptême, tabliers, brassières, bavettes, bonnets, couvertures, paletots etc. Un joli choix de poches de nuit dessinées, bandes, parures, tapis, bonnets grecs etc. La vente ne durera qu'un seul jour. (C. 682 F.)

Mmes Carey & Bay à Berne.

! Wein! ohne Trauben und Obst ! Most!

300 Rezepte

zur Fabrication von billigem, gesundem, künstlichem Wein, Most, Branntwein, Liqueur, etc., (ein Buch von 88 Seiten) versendet per Post unter Nachnahme von 3 Franken, Porto inbegriffen, **Erprobt!**

J. Ggli's Buchhandlung in Rapperswil am Zürichsee.

Für Husten und Brustleidende.

Dr. J. J. Hohl's Pectorinen sind in Folge ihrer vorzüglichen Wirkksamkeit bei Husten, Reuchhusten, Lungentarrh und Heiserkeit, sowie bei Engbrüstigkeit, den ersten Stadien der Lungenschwindsucht und ähnlichen Brustbeschwerden ein wirkliches Hausmittel bei allen Klassen der Bevölkerung geworden. Diese Tabletten mit sehr angenehmem Geschmacke verkaufen sich mit Gebrauchsanweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch die Apotheken, **Boéchat** in Freiburg; **Müller** (Borchers) in Freiburg; **Rieter** in Boll; **Wegmüller** in Murtlen; **Barberat** in Peterlingen. (H. 8,538^b X.) (C. 466 F.)

Mexikanisches Mehl!

Heilung

der frühzeitigen Abschwächung, der Auszehrung, der Schwindsucht des Rachens und der Lungen, des chronischen Hustens und der Lungenver-schleimung, der Blutarmuth, der Krankheiten der Knochen, der Scrofulösen Abschwächung, der Säugammen, der Kinder und Greisen.

Eines der ernsthaftesten Heilmittel, deren Resultat immer konstant bleibt. Es ist ein stärkendes und vortreffliches Nahrungsmittel.

Depot in Freiburg bei **Karl Lapp**. (C. 290 F.)

Heilung der Flechten.

Feste Bestellungen auf eines der bewährtesten Flechtenheilmittel, von einem der berühmtesten Vadeärzte, welches schon so Viele von diesem Uebel befreit hat und dieses Leiden in allen Formen heilt, besorgt stetsfort auf frankirte Briefe die Expedition.



Freiburg,

Abonn. Jährlich . . . Halbjährlich . . . Vierteljährlich . . .

Endlich ist Truppen verlaß kann, von dem aufathmen. Wieder andere Unterthanen zu Gotte und sein Erlaubniß treu

Schon seit e bekannt, daß ninnen sich au Tagen erhielt den Befehl, sich zu schließen und wohl zu sagen denn die Regie so gewaltthätig das Dekret v aber mit der Dekretes steht Auseinanderse „Dieser Be weite ein sehr in der Sam aufbewahrt se der Gesetze u enthält kein V von einer so z als im Jahre Ausgabe der Gesetze und gar nicht wurde. A befindet sich was nicht in wurde, a b r Wir müß Beschluß des Klost betreffen in der neuen Also auf Dekret stütz einige Klost immer nur c besten waren Fr. Frisch n einzuwenden Bericht vom unterricht i